

HAAGER KREIS HAGUE CIRCLE

Internationale Konferenz
der Waldorfpädagogischen Bewegung
International Council
for Steiner/Waldorf-Education

Wesentliche Merkmale / Richtlinien der Waldorfpädagogik

Die Internationale Konferenz für Steiner Waldorf Pädagogik – Haager Kreis (IK) hat während ihrer Sitzung am 30. Mai 2025 das Dokument: *Wesentlichen Merkmale der Waldorfpädagogik* als verbindliche Orientierung für die weltweite Waldorfschulbewegung verabschiedet. Diese Merkmale sind allgemeingültig, können aber durch kulturspezifische Charakteristika für den Gebrauch im eigenen Land ergänzt werden. Sie wollen Individualität und Entwicklungsoffenheit, Vielfalt der einzelnen Schulen und Einheitlichkeit der Waldorfschulbewegung in den Vordergrund stellen und stärken. Für den frühkindlichen Bereich gelten die von der International Association for Steiner Waldorf Early Childhood Education (IASWECE) verabschiedeten Grundsätze.

Vorbemerkung

In der Konzeption ihres Begründers Rudolf Steiner leben Waldorfschulen davon, dass die von den Lehrerinnen und Lehrer praktizierte pädagogische Kunst aus der Erkenntnis des werdenden Menschen¹ entwickelt und der Zeit, dem jeweiligen Ort und den beteiligten Menschen entsprechend weiterentwickelt wird.

Für die Anerkennung von Schulen als Waldorfschulen oder Rudolf-Steiner-Schulen ist eine Charakterisierung wesentlicher Elemente der Waldorfpädagogik notwendig. Erfolgt die Anerkennung, wird diese durch die Aufnahme der betreffenden Schule in die weltweite Liste der Waldorfeinrichtungen dokumentiert, die von der Internationalen Konferenz für Steiner Waldorf Pädagogik - Haager Kreis verantwortet wird.

¹ Die von Rudolf Steiner entwickelte Einsicht in die Entwicklung des Menschen, wie sie in seinen pädagogischen Vorträgen ausgeführt worden ist.

Die hier beschriebenen Merkmale sind offen formuliert und beinhalten Charakterisierungen dessen, was die Internationale Konferenz unter Waldorf-Pädagogik versteht. Dieses Verständnis ist in Entwicklung begriffen, daher werden auch diese Merkmale im Laufe der Zeit ergänzt oder ersetzt werden; die Grundlagen der Pädagogik bleiben dabei bestehen.

Dieses Dokument kann der eigenen oder institutionellen Orientierung dienen (z.B. für Selbstevaluationen) und bildet eine wesentliche Grundlage im Anerkennungsverfahren einer Waldorf-/Rudolf-Steiner-Schule.²

Merkmale einer Waldorf/Rudolf Steiner Schule sind unter anderem:

Der Zusammenhang

Die waldorfpädagogische Bewegung bildet ein internationales Netzwerk, in welchem die einzelnen Waldorf-/Rudolf-Steiner-Schulen autonom sind und sich gleichzeitig auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene vernetzen.

Ein gemeinsames Bewusstsein und gegenseitiger Austausch in der Region, in einem Land oder international stärken die eigene Arbeit. Dieses Sich-im-Zusammenhang-Wissen kann durch Partnerschaften mit Schulen in anderen Ländern ebenso zum Ausdruck kommen wie durch Hilfestellungen für Schulen, die im Aufbau oder in einer Notlage sind. Auch die Teilnahme von Lehrern, Eltern- und Schülervertretern an regionalen, nationalen und internationalen Fortbildungen und Tagungen gehört dazu.

Gegenseitiges Interesse und der Versuch, die lokale Erziehungspraxis im Einklang mit den *Wesentlichen Merkmalen* zu gestalten, stärkt die Einrichtung sowie die Waldorfpädagogische Bewegung insgesamt. Isolation, Nischendasein sowie mangelnde Bereitschaft zur Zusammenarbeit schwächt sie. Dazu gehört auch, dass Waldorf-/Rudolf-Steiner-Schulen sich als Teil der gesellschaftlichen Zusammenhänge ihres Umfeldes und des öffentlichen Lebens verstehen und das zu erkennen geben.

² Schulen, in deren Ländern es eine von der Internationale Konferenz für Steiner Waldorf Pädagogik – Haager Kreis (IK) anerkannte eigene Waldorf-Assoziation gibt, werden auf deren Vorschlag in die Weltschulliste aufgenommen. Gibt es diese nicht, entscheidet die IK auf Grundlage einer Empfehlung von mindestens zwei ihrer Mitglieder über die Aufnahme. Diese Anerkennung ist Voraussetzung für das Recht, den Namen „Waldorf- oder Rudolf-Steiner-Schule“ zu tragen, die in einem separaten Verfahren geregelt ist

Die Identität der Schule.

Jede Schule ist unverwechselbar. Sie begründet ihre Identität durch ihr Bestehen mit all ihren Eigenheiten, Vorzügen und Entwicklungspotenzialen. Diese werden bedingt durch die Entstehungsgeschichte, durch den Ort und die Gegend, durch die Gründungseltern und – Lehrer, die den Schulorganismus geprägt haben.

Darüber hinaus begründet sie ihre Identität durch die Realisierung der von Rudolf Steiner initiierten Erziehungskunst, der Waldorfpädagogik. Die praktische Umsetzung der Erziehungskunst, wie sie von Rudolf Steiner skizziert und beschrieben wurde, wird je nach Situation der jeweiligen Schule zu unterschiedlichen Ausdrucksformen führen. Es kommt folglich darauf an, wie Lehrerinnen und Lehrer Lehren und Lernen praktizieren, wie sie mit Inhalt und Transfer des Lehrstoffes umgehen, wie sie die Beziehung zu Schülerinnen und Schülern gestalten, ob sie die didaktischen Grundthemen der Erziehungskunst beachten und schließlich, ob sie ihre Methodik altersgerecht im Sinne der anthroposophischen Menschenkunde einsetzen. Schulen sind Einrichtungen des Lernens. Und Lernerlebnisse sind ein wichtiger Gesundheitsfaktor auf allen Altersstufen. Das Verbindende: jede Schule ist ein Ort des Lernens.

Worauf es also ankommt, ist der kreative und verantwortungsbewusste Umgang der einzelnen Schulen mit den hier genannten Bereichen. Diese bilden einen Großteil der Schulidentität, die vervollständigt wird durch das, was als *innerer Sinn* im einzelnen Lehrer und im Lehrerkollegium wahrgenommen werden kann. Inwieweit sich die Mehrheit der Lehrpersonen eine innere Haltung der Offenheit und des Strebens nach Erkenntnis und Selbsterziehung mit Hilfe der Anthroposophie erarbeitet hat, prägt die Identität der Schule und bildet die spirituelle Substanz, mit der die Schulgemeinschaft künftige Herausforderungen meistern kann.

Die Freude am Beruf, das Streben nach Menschenerkenntnis als Grundlage der Pädagogik und die Zusammenarbeit von Kollegen, Mitarbeitern und Eltern machen den eigenen Charakter jeder Schule aus und sind der seelische Ausdruck für das, was allgemein als Schulgeist wahrgenommen wird.

Lehrplan und pädagogische Kreativität

Es gibt keinen allgemein gültigen, standardisierten Lehrplan für Waldorfschulen. Es gibt detaillierte Anregungen Rudolf Steiners, welche Inhalte in welchen Altersstufen so unterrichtet werden können, dass sie die körperliche, seelische und geistige Entwicklung besonders gut unterstützen. Diese sind ein konstituierendes Element der Waldorfpädagogik. Sie sind das Rückgrat dieser Pädagogik und stellen in ihrer Gesamtheit den Lehrplan dar. Viele dieser Vorschläge sind fächerübergreifend, sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie durch Wiederholung, Variation und Spiegelung einen sinnvollen, wirksamen Lernfortschritt ermöglichen. Viele Kolleginnen und Kollegen haben sich im Laufe der Jahrzehnte bemüht, Rudolf Steiners Vorschläge zusammenzufassen und der Zeit und dem jeweiligen Kulturkreis entsprechend weiterzuentwickeln.³

Wesentlich für eine Waldorfschule ist die Bemühung der Lehrerinnen und Lehrer, ihre Wahrnehmung für jedes einzelnen Kind zu schärfen und die entwicklungsspezifischen Besonderheiten der Kinder und Jugendlichen in den verschiedenen Altersstufen auf Grundlage der anthroposophischen Menschenkunde zu verstehen. Davon ausgehend werden sie die Inhalte im Unterricht so bearbeiten, dass der lokale Kontext und die Zeitsituation angemessen berücksichtigt sind.

Lehrerinnen und Lehrer in einer Waldorfschule werden sich also bemühen

- Anthroposophische Menschenkunde und kindliche Entwicklung zu studieren
- Die Anregungen Rudolf Steiners zu ihrem Fach zu erarbeiten
- Den kulturellen, sozialen, geographischen, ökologischen, historischen, religiösen Kontext ihrer Einrichtung und der beteiligten Familien wahrzunehmen
- Die Entwicklungen im pädagogisch wissenschaftlichen Diskurs wahrzunehmen
- Die staatlichen Vorgaben in Bezug auf Unterrichtsinhalte und Lernziele zur Kenntnis zu nehmen und wo sinnvoll oder notwendig zu berücksichtigen oder zu integrieren.

Auf der Grundlage dieses Studiums können Lehrerinnen und Lehrer einer Einrichtung individuell und kollegial einen Lehrplan entwickeln, der die Intentionen der Waldorfpädagogik auf besondere Weise realisiert. Es gilt eine fruchtbare Annäherung zwischen Möglichkeit und

³ Es gibt verschiedenste Lehrpläne und Lehrplananpassungen für viele Länder. Eine der grundlegenden Lehrplan Ausarbeitungen wurde von Tobias Richter und Kollegen erarbeitet. Dazu sind die Hinweise auf folgender webpage zu beachten: <https://www.forschung-waldorf.de/lehrplan>

Ideal zu schaffen, um kreativ zu wirken und die Entwicklung des Kindes durch den Lehrplan zu fördern. Es ist notwendig, diesen Lehrplan regelmäßig zu überarbeiten und an den Entwicklungen anzupassen.

Die Beziehungen Lehrperson – Kind – Welt

Kindliche Entwicklung und schulisches Lernen realisieren sich in einer vertrauensgetragenen Beziehung des Kindes zu den Lehrenden, dem umgebenden Raum und in der Wahrnehmung der Welt. Für die lebensvolle Gestaltung dieser Beziehung tragen Waldorflehrer eine besondere Verantwortung.

Welche Art der Beziehung die Kinder für ihre gesunde Entwicklung brauchen, hängt von ihrem Alter ab.

- Im Vorschulalter kultivieren Erzieherinnen und Erzieher eine liebevolle, schützende Haltung. Im Vordergrund ihrer Erziehungspraxis stehen praktische und künstlerische Tätigkeiten. Sie vertrauen auf die Nachahmungsfähigkeit der Kinder. Lernen und Weltbeziehung realisieren sich für die Kinder im freien Spiel.
- In den ersten 6 bis 8 Primarschuljahren bemühen sich Lehrerinnen und Lehrer zu den Kindern eine authentische, auf Vertrauen beruhende Beziehung aufzubauen, die das Verhältnis zur Welt durch vielfältige Lernaktivitäten ermöglicht. Der Akzent liegt in diesem Alter auf dem Kennen–Lernen der Welt durch reiche Lernerfahrungen durch Geschichten, Bilder, Charakterisierungen.
- Im Jugendalter wandelt sich diese Beziehung, denn jetzt stehen Begegnung und Auseinandersetzung mit der Welt aus der Perspektive der Fächer im Vordergrund, um bei Schülerinnen und Schülern eigene Urteilsbildung, Empathie und selbständiges Handeln anzuregen. Hier ist entscheidend, ob Oberstufenlehrer neben ihrer fachlichen Eignung die Fähigkeit mitbringen, Jugendlichen so zu begegnen, dass diese ihren Selbstanspruch entdecken und den Mut entwickeln, ihre Biographien danach auszurichten.

Erziehung und Unterricht sind gelungen, wenn diese bei den Kindern und Jugendlichen weitergehende Fragen sowie Interesse am Mitmenschen und der Welt weckt. Die Schule findet Lösungen und Wege, den Leistungsdruck für die Prüfungsvorbereitungen in einem

ausgewogenen Verhältnis mit den Anforderungen einer gesunden seelisch-leiblichen Entwicklung zu halten.

Die Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern wird vertieft durch die sogenannte Kinderbetrachtung. Sie ist ein weiteres Instrument, mit dem die sich entwickelnde Individualität erfahren werden kann. Ihre Methode ist, das Wesen des Kindes durch ein mit bewertenden Urteilen sehr zurückhaltendes Beobachten und Beschreiben zur Erscheinung kommen zu lassen.⁴

Die Beziehung der Lehrpersonen zu den Eltern ist ein entscheidender Teil der täglichen Erziehungspraxis. Die Zusammenarbeit von Eltern und Lehrpersonen wird im Sinne einer pädagogischen Partnerschaft gepflegt. Gegenseitiges Interesse, Wertschätzung, regelmäßige Begegnungen und Zusammenarbeit schaffen eine Atmosphäre, in der Kinder sich gut entwickeln können. Auch die Erwachsenen brauchen diese Atmosphäre, um ihr pädagogisches Potential zu entfalten. Eltern und Lehrer in Waldorfschulen legen daher besonderen Wert auf Beziehungspflege und finden kreative Lösungen, um Missverständnisse und Misstrauen zu überwinden.

Lehrerinnen und Lehrer als Künstler

Der künstlerische Unterricht ist dafür eines der wichtigsten Instrumente. Unter künstlerischem Unterricht ist ein Vierfaches zu verstehen:

1. Der Unterricht selbst ist künstlerisch im Sinne von Originalität, Bildhaftigkeit, Kreativität und durch die Gestaltung der Zeitabläufe in der Wahrnehmung der Schüler, mit einem lebendigen Wechsel der Aufgaben zwischen Spannung und Loslassen. Diese künstlerische Qualität der Unterrichtsgestaltung ist ein wesentliches Element der Waldorfpädagogik.
2. Die Lehrpersonen wenden künstlerische Mittel in adäquater Form in ihrem Unterricht an (Malen, Zeichnen, Rezitation, Musikalisches und dergleichen).
3. Sie pflegen selbst ein Verhältnis zu einer Kunstform, inklusive der sozialen Kunst.

⁴ Anna Seidel: Ich bin du; Christof Wiechert: Du sollst sein Rätsel lösen; Ulrike Barth, Angelika Wiehl: Wahrnehmungsvignetten.

4. Die Lehrerinnen und Lehrer bemühen sich um eine angemessene ästhetische Umgebung in Klassenraum und Schule.

Lehrerinnen und Lehrer als Mensch und Welt Erforschende

Die Grundlage des wissenschaftlichen Unterrichts, insbesondere in den oberen Klassen, ist ein phänomenologischer Ansatz. Unter wissenschaftlichem Unterricht ist ein Dreifaches zu verstehen:

1. Lehrerinnen und Lehrer erarbeiten ihre Fächer auf der Grundlage der wissenschaftlichen Kenntnisse ihrer Zeit, einschließlich der goetheanistischen Forschungen.
2. Sie sind selbst – im Rahmen ihrer Möglichkeiten – forschend und ihren eigenen Unterricht reflektierend tätig.
3. Ihre wissenschaftliche Haltung bezieht sich auf alle Dimensionen des menschlichen Wesens und drückt sich in der menschenkundlichen Begründung ihres Unterrichts aus.

Die Formen: Schul- und Unterrichtsgestaltung

Bei der Konzeption der Waldorf-/Rudolf-Steiner-Schulen hat Rudolf Steiner nur wenige identitätsstiftende Formen angegeben, die einerseits in der Menschenerkenntnis und andererseits in der sozialen Aufgabe der Schulen begründet sind. Diese sind:

Für die Kinder:

- 1) Stabile Klassengemeinschaften über viele Jahre. Klassen nach Alter geordnet, nicht nach standardisierter Leistungsfähigkeit. Keine Wiederholungen von Klassen.
- 2) Fachspezifische, leistungsdifferenzierte Lerngruppen sind daneben möglich.
- 3) Der Klassenlehrer als Begleiter über viele Jahre (idealerweise bis zum 14. Lebensjahres der Schülerinnen und Schüler).
- 4) Epochenunterricht am Morgen. Danach Fachunterricht.
- 5) Eine vorschulische Stufe ohne akademische Lernziele.
- 6) Die Schule als Gesamtschule, vom Vorschulalter bis zum Erwachsenenalter.
- 7) Die individuelle Begleitung der Schüler innerhalb der Klassengemeinschaft.
- 8) Die Koedukation.
- 9) Eurythmieunterricht in allen Klassenstufen.

Für die Lehrer:

- 1) Jede Lehrerin, jeder Lehrer ist in vollem Umfang verantwortlich für die Schule als Ganzes.
- 2) Man hält sich durch regelmäßige gemeinsame pädagogische Konferenzen in einem inneren und äußeren Zusammenhang, bildet sich dadurch fort und pflegt das sozial verbindende Element durch wöchentliche Begegnungen.
- 3) Die Schule wird in der Regel selbstverwaltet. An der Selbstverwaltung sind Lehrer und Eltern beteiligt.
- 4) Eltern und Lehrer bilden eine Verantwortungsgemeinschaft für die Schule.
- 5) Jede Lehrerin, jeder Lehrer verantwortet seinen Unterricht auf der Grundlage der anthroposophischen Menschenkunde, der Wahrung professioneller Standards, der Beziehung zu den Schülern, seinen sozialen, professionellen und fachlichen Kompetenzen sowie der waldorfpädagogischen Ziele.
- 6) Lehrerinnen und Lehrer berücksichtigen zwei methodische Prinzipien: 1. Der Mensch ist als dreigliedriges Wesen konstituiert, er handelt, fühlt und denkt. Die Lerninhalte folglich nach dem Dreischritt: Erleben/Erfahren (Handeln) - gemüthafte Verinnerlichen, nachklingen lassen (Fühlen) - begriffliches Durchdringen, Erkennen, (Denken) aufgebaut; 2. der bewusstseinswandelnde Tag-Nacht-Rhythmus begründet den Epochenunterricht. Ein Fach oder ein Themenkomplex werden über mehrere Wochen täglich mit Beginn des Schultages über etwa zwei Stunden erarbeitet. Auf diese Weise werden das Lernen in der Nacht, der neuronale Umbau der Tageserfahrungen in der Nacht einbezogen, an die man am Folgetag mit vertiefender Erkenntnis und Bindung anschließen kann.
- 7) Lehrerinnen und Lehrer suchen und finden Formen der Qualitätsentwicklung.

Lernziele, Leistungsbewertung, Abschlüsse

Die Schule muss die seelische Entwicklung und die Leistungen ihrer Schüler in angemessener Art und Weise beschreiben und dokumentieren. Dies geschieht in Form von jährlich erstellten Textzeugnissen. Diese enthalten ein treffend gezeichnetes Bild der Schülerinnen und Schüler und halten die Leistungen so fest, dass sie sich auf das Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler beziehen, also keine absoluten Bezugsgrößen haben, und eine Entwicklungsperspektive aufzeigen.

Die Waldorfpädagogik ist auf eine Schulzeit von zwölf Jahren angelegt und soll die ihr anvertrauten Schülerinnen und Schüler zu weiterführender Bildung oder zur Ausbildung führen. Die hierfür nötigen Qualifikationen muss sie anbieten und gegebenenfalls in der staatlich vorgegebenen Form testieren.

Die Schulgemeinschaft. Das Zusammenarbeiten

Grundlage für die Waldorf-/Rudolf-Steiner-Schulen ist die Schulgemeinschaft und das menschliche Miteinander zwischen Eltern, Lehrern, Schülern und Mitarbeitern. Alles Zusammenwirken und -arbeiten steht unter dem Zeichen der Menschlichkeit und der Menschenwürde. Gemeinsam können alle Beteiligten bedeutende nicht-hierarchische Formen der Zusammenarbeit entwickeln. Transparenz und Nachvollziehbarkeit (statt persönlicher und institutioneller Macht) werden dabei in allen Prozessen der Schulführung sowie bei Entscheidungen angestrebt. Diese sind Grundlage für das Engagement des Einzelnen in der Gemeinschaft und für die Wahrnehmung der Schule in ihrer Umgebung. Verschiedene Aktivitäten und Gremien ermöglichen die Begegnungen zwischen Lehrern und Eltern (Elternabende, Sprechstunden, Schülerbesprechungen etc.).

Sind solche Bestrebungen an einer Schule wahrnehmbar, gewinnt sie Profil als eine Einrichtung, die sich ihrer sozialen Verantwortung bewusst ist.

Schulführung

Eine Waldorf-/Rudolf-Steiner Schule zu führen bedeutet, die Aufgabe und Mission der Waldorfschule immer deutlicher im Bewusstsein zu haben und ständig an ihr zu arbeiten. Dies ist nur möglich durch das gemeinsame Studium der anthroposophischen Grundlagen dieser Pädagogik. Schulführung gründet also in dem einigenden Geist der Waldorfschule.

Die Leitungsformen müssen der Erziehungskunst und den Belangen der Schülerinnen und Schüler entsprechen.

Bei Schulen, die schon einige Jahrzehnte bestehen, lohnt es sich, die Strukturen, Entscheidungsprozesse und Führungsprinzipien gelegentlich zu überarbeiten.

Für die Führung von Waldorfschulen und Kindergärten sind folgende Gesichtspunkte wesentlich:

- Waldorf-/Rudolf-Steiner-Schulen sind in der Regel selbstverwaltete (d.h. nicht staatlich verwaltete) Organisationen. Lehrer und Eltern leiten die Schule und schaffen geeignete Organe. Auf dieser Grundlage kann die Gestaltung der Schule, der Organisation, der

Finanzen, der Verwaltung etc. auf die verschiedenste Weise durchgeführt werden. Heute sind es vor allem verschiedene Formen der Delegation von Aufgaben und Verantwortung, die im Konsens und in Übereinstimmung mit der Mission der Schule gemeinsam mit den beteiligten Menschen besprochen und verabredet werden.

- Die wöchentliche Zusammenkunft der Lehrerinnen und Lehrer als regelmäßige Fortbildungs- und Forschungseinrichtung ist unverzichtbar. Für eine Pädagogik, in der die pädagogische Kreativität im Mittelpunkt steht und deren Weiterentwicklung nicht von einem zentralen Organ verantwortet wird, ist die pädagogische Konferenz wesentlich für Kohärenz und zeitgemäße Entwicklung. Studium von anthroposophischer Anthropologie, Kinderbetrachtung, sowie Austausch über pädagogische Fragen und Erfahrungen der einzelnen Lehrpersonen, gegenseitige Hilfe und Beratung stehen im Vordergrund. Die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit sollten immer in die Führung und Ausrichtung der Schule als Ganzer einfließen.

Unternehmerische Gesundheit (Budget und Finanzen)

Die Größe einer Einrichtung hat Einfluss auf die Gesundheit des Schulorganismus sowie auf die Art und Weise, wie die pädagogischen und gesellschaftlichen Aufgaben einer Schule aufgegriffen werden können.

Da in den meisten Ländern die Waldorf/Rudolf Steiner Schulen nicht staatlich gefördert werden, sind viele Schulen außer den Elternbeiträgen auch auf Spenden angewiesen. In Bezug auf die Elternbeiträge und die Gehälter bemüht sich die Schulgemeinschaft um Solidarität und Lösungen, die sich so weit wie möglich an den Bedürfnissen und Möglichkeiten der beteiligten Menschen orientiert.

Eine realistische Haushaltsplanung ist für die soziale Atmosphäre wichtig und trägt auch zur Qualität der pädagogischen Arbeit bei. Zwischen übertriebener Sparsamkeit und Überschätzung der Möglichkeiten, neue Einnahmequellen zu finden, muss ein Mittelweg gefunden werden.

Profitstreben und Gewinnmaximierung sind mit der Idee der Waldorfschule unvereinbar. In der Regel sind Waldorfschulen und Kindergärten von gemeinnützigen Vereinen getragen. Wo das nicht möglich ist, muss sichergestellt werden, dass die Gesellschafter die Gewinne zu 100% wieder der Schulgemeinschaft zur Verfügung stellen.

Evaluation und Selbst-Evaluation

Die pädagogische und administrative Unabhängigkeit der Waldorf-/Rudolf-Steiner-Schulen erfordert effiziente Formen der Evaluation und Selbstevaluation, damit die Qualität des Unterrichts und das Wohl des Kindes gesichert sind und die Schulleitung bei Bedarf jederzeit schnell und effektiv reagieren kann.

Verabschiedet in der revidierten Fassung durch die Internationale Konferenz für Steiner Waldorf Pädagogik - Haager Kreis am 17. Mai 2015 in Wien/Österreich, am 7. Mai 2016 in Arles/Frankreich und am 30. Mai 2025 in Budapest / Ungarn.